

Programm

Ingenieur- und Naturwissenschaften sind Knoten eines engen Beziehungsgeflechts, in dem Mensch und Gesellschaft, Natur und Kultur weitere Knoten sind. Entwicklungen in diesen beiden Bereichen haben somit stets Auswirkungen sowohl auf die anderen Knoten als auf das Beziehungsgeflecht als Ganzes. Ingenieur- und Naturwissenschaften sind als ars humana zudem stets eine Form menschlicher Handlung. Damit werden sie zu einem Schlüsselproblem der theoretischen und praktischen Philosophie. Denn der Mensch, seine Handlungen und seine Eingliederung in die Gesellschaft stehen ebenso wie die Natur und die Kultur seit jeher im Zentrum philosophischer Untersuchungen. Die Philosophie vermag diese beiden Wissenschaftsbereiche philosophisch zu fundieren und kritisch zu begleiten. Philosophie, Ingenieur- und Naturwissenschaften haben das Vermögen sich gegenseitig zu befruchten. In Anbetracht der humanen, sozialen und ökologischen Probleme des 21. Jahrhunderts ist die fachbereichsübergreifende und partnerschaftliche Zusammenarbeit dieser drei Schlüsselbereiche unabdingbar. Sie erfordert die Bereitschaft zum Perspektivenwechsel und die Offenheit für die Fragen und Probleme der jeweils Anderen. Das Selbstverständnis des Arbeitskreises gründet auf dieser Offenheit. Er ist ein interdisziplinärer, bildungsorientierter, gemeinnütziger Arbeitskreis im Spannungsfeld von Philosophie, Ingenieur- und Naturwissenschaft. Er ist offen für alle, die mit Freude und Neugierde über ihren eigenen fachlichen Tellerrand hinausschauen und in der Philosophie die Möglichkeit entdeckt haben, dieser Freude und Neugierde einen adäquaten Raum zu geben (Auszug aus der Präambel der Satzung von APHIN e.V.).

APHIN I 2014 ist unsere erste Tagung und – wir wollen es hoffen – nicht unsere letzte. Nehmen wir die positive Entwicklung des Arbeitskreises philosophierender Ingenieure und Naturwissenschaftler e.V. im ersten Jahr nach seiner Gründung im Oktober 2013 als Grundlage, so dürfen wir zuversichtlich ein, dass dies nicht der Fall sein wird. In diesem Sinne dürfen wir guten Mutes unsere erste als Auftakt oder als Vorwort – Prolegomena – zu unserer zweiten Tagung „APHIN II 2016 – Welt der Artefakte“ verstehen.

Ganz im Sinne unseres Call-for-Papers und des Selbstverständnisses von APHIN schließt die Tagung zwei Gruppen von Vorträgen ein: zum einen Vorträge aus dem Schnittbereich von Philosophie, Ingenieur- und Naturwissenschaften und zum anderen Vorträge, die diesen Bereich transzendieren. Mit der zuletzt genannten Gruppen möchte APHIN demonstrieren, dass Ingenieure nicht gezwungen sind, allein über Technik zu reflektieren und Naturwissenschaftler allein über die Natur. Das philosophische Spektrum philosophierender Ingenieure und Naturwissenschaftler und durchaus ein breites, wie auch das Tagungsprogramm zeigt.

Die Tagung wird in Kooperation mit der Kueser Akademie für europäische Geistesgeschichte und der Cusanus Hochschule i.G. durchgeführt.

Wir freuen uns auf drei spannende philosophische Tage und ebensolche Diskussionen.

Ihr Jürgen H. Franz
Vorsitzender von APHIN e.V.

Anmeldung zur Tagung: über info@aphin.de bis zum 7. November 2014

Tagungsgebühr (Vortragende und Teilnehmer):

- 15 € für Mitglieder/25 € für Nichtmitglieder; Studierende erhalten eine Ermäßigung von 50%.
- Nichtangemeldete Teilnehmer erhalten Tageskarten zu 10 € (Freitag, Sonntag) und 20 € (Samstag).

Freitag, 28. November 2014

- 16:30 Kennenlernen im Geburtshaus des Cusanus
- 17:30 Begrüßung und Eröffnung der Tagung APHIN I 2014 - Prolegomena durch den Vorsitzenden von APHIN e.V. Jürgen H. Franz
- 17:45 Musikalische Eröffnung: Vier Hände, zwei Männer und ein Klavier
Wolfgang Lichter und Gerhard Schmahl spielen Mozart und Brahms
- Wolfgang Amadeus Mozart, Sonate D-Dur KV 381 für Klavier zu 4 Händen
Allegro - Andante - Allegro molto
 - Johannes Brahms, aus: Walzer Op. 39

TEIL I: Cusanus: Leben, Philosophie, Technik

Moderation: Ingo Reiss

- 18:30 Reuter, Anne: Einführung in das Leben des Nikolaus von Kues
- 19:15 Herbst, August: Einführung in die Philosophie des Nikolaus von Kues
- 20:00 Pause
- 20:30 Franz, Jürgen H.: Posthume Ernennung von Cusanus zum Technikphilosophen: Ein Beitrag zum Cusanusjahr 2014
- 21:15 Schluss

Samstag, 29. November 2014

- 09:15 Begrüßung und Einführung

TEIL II: Philosophie und Ethik, Technik und Gestaltung

Moderation: Markus Dangl

- 09:30 Nieland, Torsten: Brauchen Ingenieure und Naturwissenschaftler Ethik oder reicht es aus, wenn sie moralisch sind?
- 10:15 Schwitzgebel, Frieder: Technikphilosophie als Hermeneutik des Ingenieurturns
- 11:00 Pause
- 11:30 Unger-Büttner, Manja; Palatini, Kerstin: Vom Sitzen zwischen allen Stühlen – Philosophie in der Technikgestaltung
- 12:15 Mittagspause

TEIL III: Von der Antike über die Frühe Neuzeit und Aufklärung zur Moderne

Moderation: Günter Franke

- 13:45 Dangl, Markus: Zur Deutung der Frage nach dem Wissen in Platons Theaitetos
- 14:30 Neuser, Wolfgang: Metaphysik nach Descartes
- 15:15 Pause
- 15:45 Berger, Dagmar: Visionär der Tiefenpsychologie und wegweisender Wissenschaftler für die Kultur- und Naturwissenschaft
- 16:30 Mayer, Harmut W.: Von David Hilberts ehrgeizigem Programm einer axiomatisch-mathematischen Formalisierung der Weltzusammenhänge zu den Gödelschen Unvollständigkeitssätzen
- 17:15 Pause
- 17:45 Ommeln, Miriam: Ethik des Kopierens und die Philosophie des Transhumanismus
- 18:30 Abresch, Rolf: Kausalität bei Kant - Der Mensch zwischen Naturnotwendigkeit und Freiheit
- 19:15 Schluss

Sonntag, 30. November 2014

TEIL IV: Philosophie und Ethik der Biologie, Natur und Landschaft

Moderation: Helga Priestersbach

- 09:15 Koutroufinis, Spyridon: Organismus-Constraint-Prozess: zu einer Prozessontologie für die Biologie
- 10:00 Schepers, Gesine: Naturästhetik aus naturethischer Sicht
- 10:45 Pause
- 11:15 Berr, Karsten: Landschaftsarchitektur und Philosophie
- 12:00 Gorgone, Sandro: Geophilosophie der Landschaft. Topologie und Physiognomik der Erde
- 12:45 Tagungsende: APHIN II 2016 - Welt der Artefakte
- 13:00 Mittagspause
- 14:15 APHIN-Mitgliederversammlung (bis ca. 15:45)

Abresch, Rolf: Kausalität bei Kant - Der Mensch zwischen Naturnotwendigkeit und Freiheit

Die Frage ist noch immer, ob Kausalität als Folge von Ursache und Wirkung gesetzmäßig ist oder nicht und ob Freiheit des menschlichen Wollens und Handelns gegen eine geschlossene, uns streng determinierende naturgesetzliche Kausalität möglich ist. Kant hatte in seiner kritischen Philosophie einen konsistenten transzendentalen Ansatz vorgelegt, der für den Menschen nicht nur eine determinierende naturgesetzliche Kausalität (nexus effectivus) bejaht, sondern auch eine Kausalität aus Freiheit für sittliches Handeln (nexus moralis) und ästhetische Kontemplation und Produktion (nexus aestheticus) postuliert. Im deutschsprachigen Raum fehlte bis in die Gegenwart eine fokussierte Beschäftigung mit dem Thema Kausalität bei Kant trotz der überragenden Bedeutung der Thematik in seiner Philosophie. Ich habe versucht, die Lücke mit meiner Dissertation von 2011 zu schließen. Ich wollte auch zeigen, wieweit Kants Ansatz vor allem angesichts moderner Philosophien und Naturwissenschaften gültig bleibt oder nicht. Pirmin Stekeler-Weithofer: "Keine auch nur im Ansatz befriedigende Lösung des Determinismus- und Freiheitsproblems ist ohne Durchgang durch Kants Problemexposition und begriffliche Differenzierung denkbar."

Berger, Dagmar: Visionär der Tiefenpsychologie und wegweisender Wissenschaftler für die Kultur- und Naturwissenschaft

Angesichts der steigenden Zahl von Mobbing und dessen Folgekosten (90 Milliarden), der Eskalation der Gewalt und der seelischen Erkrankungen seit Mitte der neunziger Jahre, werden allorts Rufe nach Reformen laut. Lösungen scheinen jedoch in weiter Ferne. In diesem Kontext gewinnt das Werk des Schweizer Tiefenpsychologen C.G. Jung, der diese Entwicklung schon vor gut 100 Jahren voraussah und deren Anfang mit dem Bildersturz der Reformation erklärte, an Bedeutung. Jung betont, dass ein seelisches Vakuum entstanden ist, das sich mit –ismen und Ideologien aller Art gefüllt hat: Materialismus, Faschismus, Sexismus... Mitte der 90er Jahre modifizierten der amerikanische Arzt und Therapeut Alexander Lowen, der Religionsphilosoph Abraham Heschel, der amerikanische Biochemiker und Buddhist Ken Wilber seine Gedankengänge in ihren Werken. Der Vortrag möchte u.a. einen Einblick in das Werk C.G. Jungs, Alexander Lowens, Abraham Heschels, Ken Wilbers geben und ein Plädoyer sein für ein Zusammenwirken von Natur- und Kulturwissenschaft.

Berr, Karsten; TU Dresden: Landschaftsarchitektur und Philosophie

In landschaftsbezogenen Disziplinen wie der Landschaftsarchitektur, Landschaftsplanung, Raumplanung und Geographie bemängeln namhafte Vertreter dieser Fächer gelegentlich ein „Theoriedefizit“. Damit ist vor allem die fehlende Bereitschaft angesprochen, das eigene Tun als Praktiker oder Theoretiker zu hinterfragen und implizite Hintergrundannahmen und Überzeugungen des Denkens und Handelns aufzudecken sowie wissenschaftlich beanspruchte Begriffe, Urteile, Schlussfolgerungen und Theorien zu reflektieren und kritisch zu diskutieren. Da, wo Vertreter der genannten Fächer sich dieser Herausforderung stellen wollen, kann Philosophie durchaus mit dazu beitragen, beispielsweise begriffliche Klarheit und Orientierung in teils verworrene Fach-Diskussionen zu bringen. Der Vortrag wird dies exemplarisch an Diskussionen um Begriffe wie „Landschaft“, „Vorsorge“ und den epistemischen Status des „Entwerfens“ sowie um Unterscheidungen wie „Natur“ vs. „Kultur“, „Gestaltung“ vs. „Ökologie“ und „ἔθoς“ vs. „Ethik“ demonstrieren.

Dangl, Markus; APHIN e.V.: Zur Deutung der Frage nach dem Wissen in Platons Theaitetos

Platon beschäftigt sich in seinem umfangreichen Dialog „Theaitetos“ mit der Frage, was Wissen bzw. Erkenntnis (ἐπιστέμει) ist. Im Verlauf seiner Untersuchung werden dabei drei Lösungsansätze diskutiert und verworfen, die von der einfachen Sinneswahrnehmung bis hin zur wahren Meinung, die mit einer Erklärung gestützt wird, reichen. Über die Zielsetzung des Dialogs und die Deutung des prima facie negativen Ergebnisses herrscht unter den Interpreten jedoch keine Einigkeit. So vermutet beispielsweise Cornford, dass Platon bewusst eine negative Antwort gewählt hat, weil die eigentliche Lösung in den platonischen Ideen zu suchen ist, die jedoch nicht Gegenstand des „Theaitetos“ sind. Polansky hingegen spricht sich für eine positive Deutung der Schlussaporie des Dialogs aus.

Das Ziel des Vortrags besteht somit darin, paradigmatisch verschiedene Positionen der Interpreten zu skizzieren und deren Kernargumente darzustellen. Dabei soll aufgezeigt werden, dass Platon im „Theaitetos“ einen weiten Wissensbegriff ansetzt.

Franz, Jürgen H.; APHIN e.V. und Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte: Posthume Ernennung von Cusanus zum Technikphilosophen: Ein Beitrag zum Cusanusjahr 2014

Kardinal Nikolaus von Kues (Cusanus) ist als Philosoph und Theologe des Übergangs vom Mittelalter zur Renaissance zweifelsfrei kein zeitgenössischer Technikphilosoph. Dennoch kann aus seinem philosophisch-theologischen Gesamtwerk eine Technikphilosophie mit aktueller Bedeutung deduziert werden, die nicht nur eine Antwort auf die zentrale technikphilosophische Frage nach dem Wesen von Technik gibt, sondern auch Gründe für die Ambivalenz der Technik erschließt, aus denen sodann Forderungen an eine nachhaltige Entwicklung von Technik deduziert werden können. Es ist daher an der Zeit, Cusanus - 550 Jahre nach seinem Tod - zum Technikphilosophen zu küren.

Gorgone, Sandro; Universität Messina: Geophilosophie der Landschaft. Topologie und Physiognomik der Erde

Der Beitrag zielt darauf, eine interdisziplinäre (physiognomische, anthropologisch-geographische, ästhetische, geschichtliche, u.a.) Auffassung der Landschaft als vielfältiges Phänomen zu umreißen. In einer Zeit materieller, wirtschaftlicher, ikonographischer Naturabnutzung und technischer Homogenisierung des Raumes, die Landschaft geophilosophisch zu betrachten, besagt:

1. den Raum als natürlich-kulturellen Ort des menschlichen Wohnens und Erbauens philosophisch und ethisch zu bedenken (Topologie; Ethik der Erde), um die Vermehrung der „*non-lieux*“, d.h. der unterschiedslosen Verkehrs- und Behälterräume zu bändigen;
2. das Gesetz der Erde, im Sinne einer Urquelle von materiellen und symbolischen Ressourcen und Erfahrungsmöglichkeiten des Anderen, aus dem Denkansatz einer radikalen Ontologie der Endlichkeit zu erkennen;
3. die symbolische Identität der Landschaft aus der theoretischen Vertiefung der Frage nach der Grenze und der Differenz neu zu denken.

Der Beitrag orientiert sich an einigen Denkanstößen von Nietzsche, Heidegger, Schmitt, Jünger, Derrida, Augé und der aktuellen italienischen Debatte über die Landschaft.

Mayer, Hartmut W.; APHIN e.V.: Von David Hilberts ehrgeizigem Programm einer axiomatisch-mathematischen Formalisierung der Weltzusammenhänge zu den Gödelschen Unvollständigkeitssätzen

Die „*Grundlagenkrise der Mathematik*“, die mit den *Gödelschen Unvollständigkeitssätzen* 1930/31 kulminierte, erschütterte die Grundpfeiler der Mathematik, Logik und Informatik mit Auswirkungen bis heute auf die Philosophie, vielleicht vergleichbar mit dem Schock ausgelöst durch die Unschärferelation Werner Heisenbergs. D. Hilberts ehrgeizigem Programm einer vollständig axiomatisch-mathematischen Formalisierung der Weltzusammenhänge, wie auch B. Russells und A. N. Whiteheads Logizismus-Programm (also der Versuch, die Mathematik allein auf die Logik zu gründen) wurden durch K. Gödel absolute Schranken gesetzt. Und absolute Schranken verursachen ein philosophisches Problem.

Der Vortragende stellt sich zur Aufgabe, das ehrgeizige *Hilbertsche Programm* bis zum Nachweis dessen Unrealisierbarkeit durch den erst 25 jährigen Kurt Gödel zu skizzieren. Gödels Beweis demonstriert die Unmöglichkeit des Hilbert Programms, welches von David Hilbert unter anderem damit begründet wurde, die Widerspruchsfreiheit und Vollständigkeit der formalisierten Mathematik zu beweisen. Aber was heisst hier eigentlich: Widerspruchsfreiheit und Vollständigkeit?

Neben einer Einführung in Hilberts axiomatischen Formalismus setzt sich der Vortrag zum Ziel, den Gödelschen Beweis nachzuempfinden. Aber mehr als ein Nachspüren kann in einem solchen Vortrag nicht geleistet werden bei einem der wichtigsten Sätze der modernen Logik von hoher Komplexität. Eine verständliche Beweis-Skizzierung sollte hingegen gelingen, um dem Zuhörer die fast künstlerisch anmutende Virtuosität und Ästhetik der Beweisschlüsse näher zu bringen. Von besonderem Interesse sind natürlich anwendungsbezogene wie philosophische Implikationen. Eine wichtige Konsequenz der *Gödelschen Unvollständigkeitssätze* ist, dass es keinen Computer mit einem formalen Programm und einer endlichen Schritt-für-Schritt Abarbeitung geben kann, der das menschliche Gehirn völlig erfassen würde. Gödels Erkenntnisse besagen nicht, dass es ewig unerkennbare mathematische Wahrheiten gibt, wie Gödel oft fälschlich ausgelegt wird. Seine Beweise zeigen aber, dass die menschlichen Denkprozesse nie vollständig formalisiert werden können und somit die Kreativität immer ihre dominierende Rolle behält.

Neuser, Wolfgang; TU Kaiserslautern: Metaphysik nach Descartes

Informatische Techniken haben in der Gegenwart der Wissensgesellschaft zu einem völligen Wandel der Verfahren von Wissenskonstruktion geführt. Die überlieferten neuzeitlichen Verfahren zur Konstitution des Wissens sind heute über große Bereiche außer Kraft gesetzt. War es in der Neuzeit (ca. Beginn des 17. Jahrhunderts bis Mitte des 19. Jahrhunderts) das Subjekt, das sich der Gegenstände des Wissens vergewisserte, so sind es heute komplizierte technische und mathematische Verfahren, die für unser Welterleben und -erklären funktionale Beziehungen und deren Träger in Geltung setzen und damit Wissen schaffen. An die Stelle des Subjektes tritt (unter Verwendung der informatischen Techniken) ein sich selbst organisiertes Wissenskonstrukt. Diesem Wandel muss eine Metaphysik der Wissensgesellschaft Rechnung tragen.

Der Metaphysik, die der neuzeitlich cartesischen Wissensbegründung im Subjekt gemäß ist, muss eine Metaphysik folgen, die der Wissensbegründung gemäß ist, die wir in der Wissensgesellschaft finden und die in einer selbstorganisierten Fügung Begriffe (als theoretische Erklärungszusammenhänge), Erfahrungen (als Deutungsmuster der eigenen Handlungen und des eigenen Erlebens) und Handlungen (als prospektive Aktionsräume) miteinander verknüpft. (Siehe dazu: Wolfgang Neuser, *Wissen begreifen*. Heidelberg/New York/Berlin, 2013).

Der Metaphysik gemäß Descartes folgt eine Metaphysik des nachcartesischen Denkens der Wissensgesellschaft. (Siehe dazu: Wolfgang Neuser, *Was ist eine Ethik ohne Subjekt*. In: *The Journal of New Frontiers in Spatial Concepts*).

Im vorliegenden Beitrag soll zunächst eine Gegenüberstellung des Wissensverständnisses neuzeitlich cartesischen Denkens und der Wissenskonstruktion der Wissensgesellschaft vorgenommen werden und dann detaillierter die Rolle der Erfahrung im gegenwärtigen Denken diskutiert werden.

Herbst, August; Kueser Akademie für europäische Geistesgeschichte: Einführung in die Philosophie des Nikolaus von Kues

Vollkommene Erkenntnis ist in dieser Welt, folgt man der "docta ignorantia" des Nikolaus von Kues, nicht möglich, da es keine absolute Präzision gibt. Genaue Erkenntnis gibt es für den Menschen nur bei dem, was er in seinem Geist selbst erzeugt, wie z.B. die Mathematik. Unser Wissen bleibt daher immer unvollkommen und symbolhaft, Vermutung. Für Cusanus bedeutet "coniectura" nicht eine vorläufige Vermutung oder unbewiesene Annahme oder noch zu beweisende Hypothese, die es durch sichere Ergebnisse oder Theorien zu ersetzen gilt, sondern "die Mutmaßung ist eine bejahende Feststellung, die in der Andersheit am Wesen der Wahrheit teilhat" (de coniectura n 57, 12f). Erfahrung (Sinne), Schlussfolgerungen aus vorgegebenen Prinzipien (Verstand/ratio) und Mutmaßungen als komplizierte Schau (Vernunft/intellectus) sind die abgestuften Erkenntnisweisen, bei denen die nächst höhere die darunterliegende begrenzt, ihr aber die Geltung auf ihrem eigenen Gebiet lässt. So ist die "coincidentia oppositorum" als Prinzip der Vernunftkenntnis dem Widerspruchsprinzip der Verstandeserkenntnis übergeordnet. Sie hebt es nicht auf, aber sie begrenzt seine Anwendung.

Koutroufinis, Spyridon; TU-Berlin: Organismus-Constraint-Prozess: zu einer Prozessontologie für die Biologie

Die Formulierung einer Prozessontologie für die Biologie ist eins der ambitioniertesten Projekte der gegenwärtigen Biophilosophie. Dem Begriff „Prozess“ kommen jedoch verschiedene Bedeutungen zu. In diesem Vortrag wird gezeigt, dass ein der Biologie angemessener Prozessbegriff aus der kausalen Logik der Dynamik, die die Entwicklung eines Organismus in bestimmte Bahnen kanalisiert, abgeleitet werden kann. Dies wird in drei Schritten entfaltet: Zuerst wird unter Zuhilfenahme systembiologischer Formalismen eine abstrakte Logik kausaler Verhältnisse konstruiert, die das wichtigste Merkmal aller Organismen beschreibt: Erzeugung der Bedingungen ihrer Selbstkonstitution durch autonome Interaktion mit ihrer Umgebung. Danach wird gezeigt, dass diese Logik sowohl die Formalismen der gegenwärtigen Physik dynamischer Systeme als auch der Systembiologie transzendiert. Davon ausgehend wird schließlich ein Prozess-Begriff eingeführt, der als Basis einer Organismus-zentrierten Biologie dienen kann.

Nieland, Torsten; Zentrale Einrichtung für Sprachen und Schlüsselqualifikationen, Georg-August-Universität Göttingen: Brauchen Ingenieure und Naturwissenschaftler Ethik oder reicht es aus, wenn sie moralisch sind?

Nach Moral oder Ethik einer bestimmten Personengruppe zu fragen, heißt, sich mit dem für diese Personengruppe spezifischen, d.i. in der Regel beruflichen Handeln und dessen Relevanz für andere zu beschäftigen. „In der Erkenntnis“, so heißt es in den 2002 vom Verein Deutscher Ingenieure (VDI) verabschiedeten *Ethischen Grundsätzen des Ingenieurberufs*, „daß Naturwissenschaft und Technik wesentliche Gestaltungsfaktoren des modernen Lebens und der Gesellschaft in Gegenwart und Zukunft darstellen, sind sich Ingenieurinnen und Ingenieure ihrer besonderen Verantwortung bewußt.“ Dass berufsspezifisches Handeln je eigener normgebender Regelsätze bedarf, dürfte von je her in arbeitsteiligen Gemeinschaften selbstverständlich gewesen sein; sich an diese zu halten, heißt, in der Berufsausübung moralisch zu

handeln. Ob sich heute Ingenieure und Naturwissenschaftler vertrauensvoll nach den von Berufsverbänden, wie etwa dem VDI oder der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, erarbeiteten Regelwerken richten können, oder ob sie, wenn sie ihrer Verantwortung für Mitmenschen und Nachwelt gerecht werden wollen, in die philosophischen Höhen allgemeinverbindlicher Normenbegründungen – d.i. die Ethik – sich erheben müssen, soll leitende Frage dieses Vortrags und der anschließenden Diskussion sein.

Ommeln, Miriam; Universität Karlsruhe (KIT): Ethik des Kopierens und die Philosophie des Transhumanismus

Als Vater des Enhancement-Gedankens wird in den transhumanistischen Schriften gerne der Philosoph Friedrich Nietzsche beschworen, der mit seinem sog. Übermenschen ein Vorbild für den zukünftigen Cyborg darstellt. Die Integration von Technologien aller Art in den Leib des Menschen beinhaltet jedoch den vergessenen Aspekt des Kopierens. Wie stellt er sich dar? Welche individuellen, gesellschaftlichen und erkenntnistheoretischen Auswirkungen hat er? Ausgehend von Nietzsche selbst und der Ethik des Kopierens wird sich bei meiner Untersuchung herausstellen, dass das Menschenbild des Transhumanismus keineswegs mit dem Gedanken des Übermenschen bei Nietzsche vereinbar ist.

Reuter, Anne; Cusanus-Geburtshaus: Einführung in das Leben des Nikolaus von Kues

Als langjährige Leiterin des Cusanus-Geburtshaus und Ehrenmitglied der Kueser Akademie für europäische Geistesgeschichte wird Frau Anne Reuter die Vortragsreihe unserer Tagung mit einer Einführung in das bewegte Leben des Kardinals, Theologen und Philosophen Nikolaus von Kues (Cusanus) eröffnen. Es ist ein Leben, das von unermüdlicher Schaffenskraft und vielen Reisen geprägt ist (jhf).

Schwitzgebel, Frieder: Technikphilosophie als Hermeneutik des Ingenieurturns

Mit welchen methodischen Grundlagen lässt sich eine an der aktuellen ingenieurwissenschaftlichen Arbeitspraxis orientierte Technikphilosophie schaffen? Ein möglicher Zugangsweg besteht darin, ihren Ausgangspunkt neu zu bestimmen. Nicht mehr die technischen Artefakte – selbst nicht in einem erweiterten Verständnis, das die Systeme ihrer Entstehung und Nutzung einbezieht – bilden diesen Ausgangspunkt, sondern die berufliche Praxis des Ingenieurs sowie die grundlegende Methodik und die formalen Trends der Ingenieurwissenschaften und des industriellen Betriebs.

Beispiele solcher methodischen Charakteristika, die heute neben den fachwissenschaftlichen Kompetenzen die Arbeit des Ingenieurs bestimmen, sind:

- Modelle zur Beurteilung und Verbesserung der Qualität („Reife“) von Produkt-Entwicklungsprozessen.
- Verfahren des Risikomanagements.
- Werkzeuge der modellbasierten Entwicklung.
- Trends zu Standardisierung und Modularisierung.

Es ist abzusehen, dass die erkenntnistheoretische und anthropologische Auslegung dieser heute wesentlichen Merkmale der Ingenieurspraxis neue, zusätzliche und zugleich spezifischere philosophische Einsichten in die Bedeutung von Technik befördern werden. Mit dieser immanenten Würdigung des Ingenieurturns verbindet sich zugleich die Hoffnung auf eine höhere Akzeptanz und Resonanz der Philosophie im technischen Milieu.

Unger-Büttner, Manja; Palatini, Kerstin (Technische Universität Dresden): Vom Sitzen zwischen allen Stühlen – Philosophie in der Technikgestaltung

Als Teil der geisteswissenschaftlichen Welt muss Philosophie nicht als Kompensation der naturwissenschaftlichen Welt verstanden werden. Ihre Aufgabe kann nicht im Einklagen eines ethischen Sollens bestehen, sondern vielmehr darin, sich der kulturell und ethisch relevanten Inhalte zu vergewissern, die auch Naturwissenschaften und Technik haben, bzw. zu denen diese sich selbst zählen können (Mittelstraß, Irrgang).

In diesem Sinne sitzen wir gerne zwischen allen Stühlen – wie der Design-Denker Otl Aicher es einmal beschrieben hat. Aber entgegen seiner Folgerung verstehen wir uns dabei eben nicht als Moralisten, sondern vielmehr als Vermittler in zunehmend transdisziplinären Kontexten zwischen Design, Technikentwicklung, Philosophie und Ethik. Dabei lassen wir Lust am Fragen und skeptische Zurückhaltung beim Antworten walten (Irrgang). Das spezifisch Experimentelle an Design und Technikentwicklung zeigt uns zudem eine kreativ-produktive Umgangsmöglichkeit mit den philosophischen Erkenntnissen auf, die auch für moralische Fragen genutzt werden kann.

Einige Unterkünfte in Bernkastel-Kues

Hotel Alt-Cues: www.hotel-bernkastel-kues.com

Dieses Hotel liegt unmittelbar neben dem Tagungsort, dem Geburtshaus des Cusanus.

Hotel Bären: www.hotel-baeren.de

Mit diesem Hotel hat die Kueser Akademie für europäische Geistesgeschichte, mit der wir die Tagung gemeinsam ausrichten, ein Abkommen. Wenn Sie dem Hotel mitteilen, dass sie Teilnehmer einer Akademietagung sind, erhalten sie etwas bessere Konditionen (ab 48 €).

Hotel Carola: www.hotel-carola-garni.de

Dieses Hotel liegt am oberen, hinteren Ende von Kues und ist das preiswerteste.